



Schadstoffratgeber Gebäuderückbau

Probenbehälter

603

Stand: 09/2020

Aufgrund der sehr unterschiedlichen Probenarten und zu untersuchenden Stoffe sind verschiedene Arten von Probenbehältern zu verwenden.

Materialien, die zum Ausgasen neigen, sollten in dicht schließenden Behältern aus inertem Material (kein Kunststoff), mit möglichst geringem Luftraum aufbewahrt werden. Besteht der Verdacht auf eine Materialkontamination mit sehr leichtflüchtigen Stoffen ([LHKW](#), [BTEX](#)) ist das Material unmittelbar nach der Probenahme mit Methanol in einem fest verschließbaren Glas zu überschichten. Bei sehr kleinem Probenvolumen sind Headspace-Gläser zu bevorzugen. Die Proben werden dunkel, gekühlt (< 10 °C) und aufrecht stehend in die Untersuchungsstelle transportiert und dort unmittelbar analysiert (Handbuch Altlasten, Band 7, Teil 4 des Hessischen Landesamtes für Umwelt und Geologie). Das Verfahren ist für [LHKW](#) und [BTEX](#) validiert. Die Eignung für andere, zum Beispiel flüchtige polare Komponenten, ist zu prüfen.

Für **organische Stoffe** gelten Kunststoffverpackungen generell als nicht geeignet. Zu berücksichtigen ist aber, dass die möglichen Verfälschungen des Analysenergebnisses durch Ausgasen oder Adsorption im Rahmen einer Bausubstanzuntersuchung bei vielen Materialien vernachlässigbar sind. Zum Beispiel ergeben sich bei einer Dichtungsbahn mit einem [PAK](#)-Gehalt von mehreren Gramm pro Kilogramm keine nennenswerten Konzentrationsverringerungen, wenn sie im Kunststoffbeutel transportiert wird. Viele Proben können folglich in Kunststoffbeuteln (zum Beispiel reißfeste Gefrierbeutel) verpackt werden (evtl. zunächst in Aluminiumfolie verpacken), Gläser sind nicht immer erforderlich. Bei Beuteln ist aber auf ein dichtes Verschließen zu achten (zum Beispiel Druckleistenverschluss).

Anorganische Stoffe, die für Bausubstanzuntersuchungen relevant sind, sind mit Ausnahme von metallischem [Quecksilber](#) nicht flüchtig und hinsichtlich der Probenbehälter unkritisch. In Frage kommen zum Beispiel Glas- oder Kunststoffschraubdeckelgläser oder reißfeste Kunststoffbeutel.

Kleine Probenmengen (zum Beispiel Proben von [Holzspänen](#) oder [Dichtmassen](#)) werden oft in Aluminiumfolie eingepackt.

Asbest- oder KMF-Proben sind in dicht schließende Behältnisse (zum Beispiel Schraubgläser) zu packen. Auch feste Kunststoffbeutel mit Druckleistenverschluss sind geeignet (gegebenenfalls doppelt verpacken).

Bohrkerne können ebenfalls in Eimern, großen Kunststofftüten oder in Folienschläuchen transportiert werden, solange sie nicht zum Nachweis von leichtflüchtigen Substanzen bestimmt sind. In diesem Fall sind sie zusätzlich mit Aluminiumfolie zu umwickeln.

Wichtig ist eine dauerhafte (wasserfeste) und unverwechselbare Beschriftung der Probenbehälter. Bei Bohrkernen ist außerdem die Bohrrichtung mit einem Pfeil zu markieren.

[Probenahmegrundsätze](#)

[Probenahmeverfahren und -werkzeuge sowie Hilfsmittel](#)